

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 41

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Psychiatrischer Attest für Terroristen

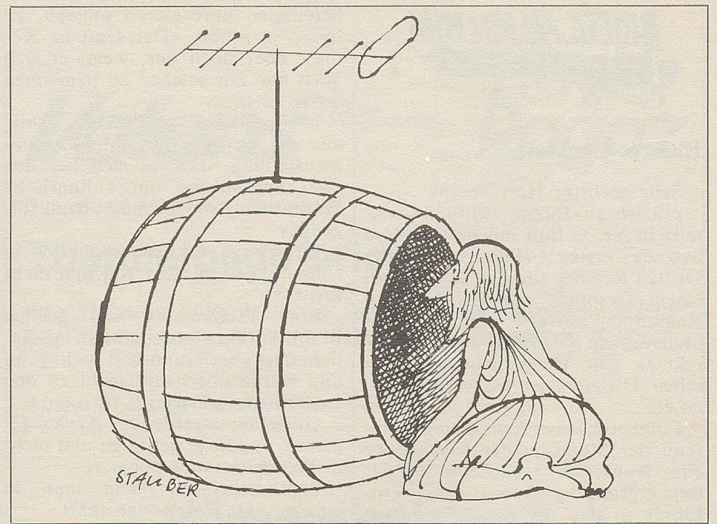
In einer neuen helvetischen Sende-Retorte («Zeitspiegel») brodelte ein analytisches Experiment: «Terrorismus aus der Sicht des Psychiaters.» Der Sichtende war Professor Medard Boss, Inhaber eines Lehrstuhls für Psychotherapie an der Universität Zürich.

«Wir wollen die Terroristen zu verstehen versuchen», erklärte er einleitend, doch schon der erste Versuch endete in einem dichten Wortgestrüpp – die Dimensionen des Terrorismus reichten eben weit über das Fassbare hinaus

ins Philosophische und Metaphysische, in Bereiche hinmit, für die der Seelenkundige sich nicht als zuständig betrachtete. Es verfügt aber auch die Psychiatrie über weite, schwammige und wandelbare Dimensionen, wie der Laie aus dem Gespräch zwischen dem Gast und den beiden Fernsehmenschen Anne Marie Holenstein und Peter Schulz schliessen musste.

Vorerst nämlich diagnostizierte der Professor in den Terroristen Selbstliebe und Gefühlsverarmung. Auf diesem Geleise wollten ihn indes die Interviewer nicht haben: für eine derartige Entwicklung muss doch, wie für alle erdenklichen Uebel, die «Gesellschaft» schuld sein. Der konziliante Professor mochte sie nicht enttäuschen: jawohl, der «Geist der Technik», die sinnlose Produktion und die Leistungsgesellschaft verdürben uns alle; kein Wunder also, dass manche junge Leute ein solches Leben leer und sinnlos fänden. Das ermunterte insbesondere die Frau Holenstein zur Suche nach weiteren Sündenböcken, und dafür bieten sich ja immer die Eltern an, deren Tun oder Lassen in jedem Falle falsch ist. Auch diesem Punkt konnte der Vertreter der elastischen Seelen-Wissenschaft beistimmen.

So blieb den Fragern vom Dienst – die ohnehin dazu neig-



ten, nur jene Leute zu verdammen, die glauben, man sollte den Terrorismus mit harten Gegenmassnahmen bekämpfen – nur noch übrig, die Gefühlsarmut der Mordschützen in Zweifel zu ziehen: das Fräulein Albrecht (die den Ponto-Mord inszenierte) sei doch ein sehr sensibles Mädchen. Da liess Herr Boss auch seine erste These wie eine heisse Kartoffel fallen: die Terroristen seien in der Tat «intellektuell und emotional hochbegabte Menschen», und als einen mutmasslichen Grund für die Mitwirkung der Frauen sah er den weiblichen

«Reichtum an Gefühls- und Liebesfähigkeit».

Dazu als kleine und völlig unwissenschaftliche Illustration eine Schiessanweisung der Ulrike Meinhof aus den Anfängen des deutschen Terrorismus: «Es dürfen, wenn nötig, Schweine verwundet oder ermordet werden.» Das «Schwein» war in jenem Fall ein kleiner Bibliotheksangestellter, der zum Krüppel geschossen wurde. Heute werden die «Schweine» von den «emotional hochbegabten Menschen» schon zuhauf auf offener Strasse niedergemäht. *Telespalter*

